

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter **Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig** erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhstr. 6.
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle und Verlag
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27 499
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Für Leipzig 50 Pfg. monatlich, auswärts 70 Pfg. (inklusive Zustellgebühr). Abonnements nehmen alle Postämter entgegen. Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.— Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.20 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle Brüderstraße 19, Dresden A. 1, L. Gerber Georgplatz 2, Chemnitz: Grünberg, Fritz Reuterstraße 40.

Aus aller Welt

Eduard Bernstein †

Mit Eduard Bernstein, der hochbetagt im Alter von 83 Jahren aus dem Leben schied, ist ein Mensch, dessen Jugend noch in die Frühzeit der sozialistischen Bewegung hineinreicht, dahingegangen. Bernstein, der als Kind noch Lasalle hatte reden hören, hat ebenso wie dieser trotz persönlicher Entfremdung vom jüdischen Volkstum, niemals den tiefen nationalen Instinkt seiner jüdischen Herkunft verloren. So fand er, in den Siebziger Jahren aus dem Judentum „ausgetreten“, im Kriege innerlich den Weg zur jüdischen Gemeinschaft zurück. Trotz seiner revisionistischen evolutionären Einstellung zum Sozialismus ein ehrlicher Gegner des Völkermordens, war er einer der Mitbegründer einer entschieden sozialistisch-demokratischen Partei und zugleich ein überzeugter Anhänger des Einigungsgedankens der Arbeiterbewegung. Warme Freundschaft verband ihn mit manchen Männern der Poale-Zion, und auf seine Zugehörigkeit zur Liga für das arbeitende Palästina und zum Pro-Palästina-Komitee war er stolz und ließ es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen, an den wichtigen Konferenzen des arbeitenden Palästinas persönlich teilzunehmen. Die Feier seines 80. Geburtstages vor drei Jahren, auf der sein Kampfgenosse Dr. Oskar Cohn in warmen, zu Herzen gehenden Worten, den alten Streiter feierte, wird vielen der Teilnehmer unvergänglich bleiben. Vor einiger Zeit noch fand man eine Diskussion zwischen Kautsky und Bernstein in der sozialistischen Presse, in der Bernstein seine positive Einstellung zum Zionsismus darlegte. Fritz Fraenkel.

Nationalsozialistische Unverschämtheiten. In der „Lübecker Rundschau“, dem Beiblatt des nationalsozialistischen „Lübecker Beobachter“ war kürzlich im Anschluß an einen Vortrag, den Dr. Ludwig Freund in Lübeck gehalten hatte, folgender Satz zu lesen: „Auch die wahren Repräsentanten des Judentums, nämlich Rathenau, Einstein, Liebermann, Döblin, um nur einige zu nennen, sind in unseren Augen Verbrecher am Deutschtum.“ Es hieße, das Andenken des im Dienste Deutschlands ermordeten Walther Rathenau und die Bedeutung der anderen noch lebenden Kulturträger herabsetzen, wollte man sie gegen derartige niedrige Schmähungen in Schutz nehmen. Bezeichnend für den Mut dieses sich deutsch nennenden Schimpfboldes ist, daß er seinen Namen schamvoll verschweigt und nur „XYZ“ zeichnet.

Kennzeichnend ist die obige Auslassung auch insofern, als sie zeigt, daß jeder Jude schon durch sein Judentum unfehlbar als unfähig gebrandmarkt ist.

Jüdische Frontsoldaten als Hüter der jüdischen Ehre. Das „Wiener nationalsozialistische Tageblatt“ hat ebenso wie verschiedene Verfasser antisemitischer Flugschriften wiederholt die Ehre der Juden angegriffen. Wie die „Ita“ nun mitteilt, hat der Bund jüdischer Frontsoldaten Österreichs gegen diese Zeitung und gegen solche Einzelpersonlichkeiten bei der Staatsanwaltschaft in Wien deshalb Strafantrag gestellt. Die jüdischen Frontkameraden Österreichs nehmen mit Recht an, daß sie, die im Weltkrieg Österreich verteidigt haben, vor allem berufen sind, als Verteidiger der jüdischen Ehre vor der Öffentlichkeit aufzutreten.

Arbeit und Ruhe

von Dr. Alfred HIRSCHBERG

stellvertretender Syndikus des Centralvereins

Die Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher hat unsere innerpolitische deutsche Situation in leidlichem Maße geklärt und entspannt. Herr von Schleicher nannte mit erfreulicher Deutlichkeit die Dinge beim Namen. Er erhob nur Forderungen, die lebenswichtig sind; seine Rede war besonders interessant durch das, was sie nicht enthielt, was man aber seit einiger Zeit in Kanzlerreden zu hören gewohnt war.

Die Hauptthese des Kanzlers lautet: Das Nächstliegende sofort anfassen, das Fernliegende an sich herankommen lassen.

Die wirtschaftspolitischen Pläne des Kanzlers stehen an dieser Stelle nicht zur Erörterung. Das Problem der Arbeitsbeschaffung als solches ist jedoch auch für die jüdischen Arbeitnehmer von erheblicher Bedeutung. Sie leiden neben der allgemeinen Arbeitslosigkeit unter einer zusätzlichen, die von antisemitischen Untergründen herkommt. Aber Boykott jüdischer Angestellter und Firmen ist letzten Endes ein Ergebnis der ungeheuren Zersetzung und Verhetzung aller Bevölkerungskreise, durch die das Volk sozusagen in eine Anzahl einander feindlich gegenüberstehender Lager aufgeteilt wurde. Es ist außerordentlich viel geschehen, um die Wirkungen dieses Boykottes zu verhüten und ihn selbst einzuschränken. Die jüdischen Juristen Deutschlands kennen sehr genau das Urteilsarchiv des C.V. mit seinen zweieinhalbhundert Entscheidungen. Aber die Verhältnisse von Grund auf ändern kann nur eine Änderung des Volksbewußtseins. Darum begrüßen wir die öffentliche Verurteilung der gewerbsmäßigen Unruhestifter durch den Reichskanzler.

Die Autorität der Regierung, die sich nicht „autoritär“ nennt, wird vom Regierungschef stark genug eingeschätzt um eine Reihe von Ausnahmebestimmungen, die die bürgerlichen Freiheiten innerhalb Deutschlands einschränkt, wieder aufzuheben. Zugleich aber macht der Kanzler darauf aufmerksam, und diesmal mehr in seiner Eigenschaft als Führer der Reichswehr, daß diese Freiheit nicht Zügellosigkeit werden dürfe.

Den deutschen Juden kann nur daran gelegen sein, auch ihre Gleichberechtigung und ihre Ruhe und Sicherheit nicht von der Stärke der Polizei und der Einsatzbereitschaft der Reichswehr abhängig zu wissen. Das achtungs- und verständnisbereite Grundgefühl der Massen uns gegenüber ist eine stärkere Gewähr unserer Gleichberechtigung als Polizei und

Reichswehr. Die deutschen Juden teilen also für ihr Spezialgebiet den Standpunkt des Kanzlers, der sich nicht durch Bajonette, sondern durch die Zustimmung breiter Volksschichten sichern will.

Die Geschichte des letzten Jahrzehnts hat immer von neuem gezeigt, daß alle Zuspitzungen im Politischen und alle Verschlechterungen im Wirtschaftlichen mit der Folgerichtigkeit physikalischer Gesetze sich letzten Endes gegen uns deutsche Juden auswirkten. Ein Regierungsprogramm, das politische Gegensätze mildern und wirtschaftliche Schwierigkeiten lindern will, führt mit Selbstverständlichkeit zu einer Entlastung der Volksseele, die für uns bedeutungsvoll wird. Wir sehen uns dadurch in eine fruchtbare Situation hineingestellt, deren Zeichen wir verstehen und nützen müssen. Denn es scheint, als ob sich endlich wirklich die breite Front aus allen Schichten bildet, die der Centralverein seit Jahren unter dem Schlagwort der „Front der Anständigen“ gefordert hat. Die geistigen, seelischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, unter denen die Menschen dieser Front zu arbeiten bereit sind, unterscheiden sich durch nichts von der Tat- und Mitarbeitsbereitschaft der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Juden. Wenn es endlich dazu kommt, daß hier nicht mehr jede Gruppe für sich arbeitet, sondern viele, fast alle Gruppen für die gemeinsame Sache als Gemeinschaftssache, dann wird der mitarbeitende deutsche Jude an seiner Arbeitsfront eine Fülle von Verhetzung und Vorurteilen zerstören können, die die Anerkennung jüdischer Menschen und der jüdischen Gemeinschaft bisher immer wieder erschwerten.

Das Minimalprogramm des Kanzlers für das deutsche Volk gilt also richtig verstanden auch für unsere jüdische Gemeinschaft in Deutschland: Arbeiten am Nächstliegenden unter Verwendung der vorhandenen praktischen Möglichkeiten. Die Rüstung, die der Einzelne braucht, hat der C.V. geschaffen und stellt sie bereit. Ebenso Pläne und Forderungen für die jüdische Gemeinschaft auf ihrem neuen Werk- und Wegabschnitt. Aber der Einzelne muß seine Verpflichtung zur Arbeit in dieser Zeit erkennen und unter Zurückstellung persönlicher Endziele der Erledigung praktischer Nahziele seine Kraft widmen. Dann wird das deutsche Judentum aus der Zeit eines vorübergehenden Burgfriedens in eine Epoche ehrlichen inneren Friedens gelangen.

Brief aus Palästina

Die Jüdische Rundschau veröffentlicht in ihrer letzten Nr. zwei Artikel über die Arbeitsunruhen in Palästina, die das pro und contra darlegen. In ihrer Nr. 270 bringt „Die neue Welt“ den nachstehenden Artikel eines Wirtschaftsführers, der die Verhältnisse aus eigener Erfahrung kennt. Die Objektivität gebietet auch revisionistischer Anschauung Raum zu geben. Es ist nur zu wünschen, daß die Vernunft siegt, um nicht Hoffnungen auf lange Sicht zu zerstören. Nachstehend bringen wir den Artikel auszugsweise.

Tel-Aviv, November 1932.

Ich will mich hier mit dem Kampf der Histadruth gegen die jüdische Industrie beschäftigen. Wer die Geschichte des Zionismus der letzten 10 Jahre kennt, weiß, daß die offiziellen zionistischen Stellen gegen die Entwicklung einer jüdischen Industrie im Lande waren und sind. Man machte der jüd. Industrie auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten, verhinderte die Gründung einer Industriebank, verwendete die für diese Bank bestimmten 10000 Pfund für andere Zwecke — hingegen ließ man der Arbeiterbank 40000 Pf. St. aus Keren Hajessodgeldern zugehen.

Was den offiziellen zionistischen Ämtern nicht gelungen ist, soll nun die Histadruth auf einem anderen Wege erreichen: Es soll den industriellen Unternehmungen durch Streiks die materielle Basis untergraben werden, da die Industrie sich von den Schlägen der letzten Jahre noch nicht soweit erholt hat, daß sie längere Streiks wirtschaftlich bestehen kann.

Ich werde hier einige Beispiele anführen, aus denen sich der Leser ein Bild machen kann, wie von diesen Leuten „Binjan Haarez“ verstanden wird. Es ist in den letzten Wochen zu gleicher Zeit eine ganze Reihe von Streiks arrangiert worden, die alle den Endzweck hatten, den Unternehmer materiell zu vernichten und ihn in eine von der Histadruth geleitete Kooperative hineinzuzwingen. Es besteht nämlich hier im Lande die merkwürdige Tatsache, daß dieselbe Histadruth, die die Streiks arrangiert, gleichzeitig als Arbeitgeber auftritt, indem sie Korporativen gründet, die als Konkurrenz der bestehenden Fabriken auftreten. Die mit dem Geld der Burganim geschaffene Arbeiterbank finanziert diese Kooperative. Natürlich ist die Histadruth dadurch in der Lage, einerseits dem bürgerlichen Arbeitgeber durch die Kooperativen Konkurrenz zu machen, andererseits hetzt sie die Arbeiterschaft in den privaten industriellen Unternehmungen zu Lohnforderungen und Streiks auf.

Vor zirka zwei Monaten brach in der Eisen-

gießerei und Maschinenbauanstalt Paamon (50 Arbeiter) ein Streik aus. Die Ursache war folgende: Dem Gewerkschaftssekretär der jüdischen Metallarbeiter war von einem der Inhaber des „Paamon“ verboten worden, während der Arbeitszeit in den Maschinenraum zu kommen und sich mit den Arbeitern zu unterhalten, ein Verbot, das in Europa eine Selbstverständlichkeit ist. Vier Wochen nach diesem Verbot traf der Inhaber dieser Fabrik denselben Gewerkschaftssekretär abermals während der Arbeitszeit im Fabrikraume. Der Aufforderung, den Maschinenraum zu verlassen, wollte der Gewerkschaftssekretär nicht nachkommen, worauf er von dem Inhaber der Firma Paamon etwas unsanft aus dem Fabrikraume hinausbefördert wurde. Dieser Angriff veranlaßte den Arbeiterrat der Fabrik, die Arbeit sofort einzustellen und in den Streik zutreten. Einer Aufforderung seitens der Inhaber, die Arbeit aufzunehmen, wurde nicht Folge geleistet, worauf sämtliche Arbeiter entlassen wurden. Einige Arbeiter der Firma wollten sich dem Streik nicht anschließen und weiterarbeiten. Es waren dies revisionistische und unorganisierte Arbeiter; sie wurden von Histadruth-Leuten mit Eisenstangen blutig geschlagen und mußten von der Rettungsgesellschaft aus dem Fabrikgebäude abgeführt werden. Ein Versuch, weitere revisionistische und unorganisierte Arbeiter einzustellen, wurde durch Massenaufgebot von Histadruth-Leuten und blutige Überfälle verhindert. Der Streik dauerte acht Wochen. Der Waad Leumi wurde als Schiedsrichter angerufen, und ein linksgerichtetes Mitglied des Waad Leumi als unparteiischer Schiedsrichter bestimmt. In diesen Verhandlungen vor dem Waad Leumi kam die Absicht der Histadruth klar zutage. Sie wollte die Firma Paamon, die die fachmännisch bestgeleitete Fabrik im Lande ist, in eine Kooperative hineinzwingen. Als sie merkte, daß dies aussichtslos sei, forderte sie 1500 Pf. St. Entschädigung, weil ihre Arbeiter angeblich ausgesperrt worden seien. Urteil: Pf. St. 1,5 Geldstrafe für die Arbeitgeber, Pf. St. 1,5 Geldstrafe für die Arbeitnehmer: dies das Urteil eines linksgerichteten Schiedsgerichtes.

Besucht bitte

**Kaffeehaus
„Lindner“**

Reichsstr. 30

Ein ganz besonders krasser Fall sind der Streik und die blutigen Überfälle in der Biskuitfabrik Frumin. Diese Biskuitfabrik ist die einzige ihrer Art im vorderen Orient und hat sich dank der Tüchtigkeit der Besitzer sowohl in Palästina als auch im Auslande einen Markt geschaffen. Sie beschäftigt 100 Prozent jüdische Arbeiter, hat sich aber niemals um deren Parteizugehörigkeit gekümmert. Bei Neuaufnahme einer Arbeiterin lehnte der sozialistische Teil der Arbeiterschaft die Zusammenarbeit mit dieser Arbeiterin ab, wenn nicht einen Brief von der Histadruth bringe, wonach sie in dieser Fabrik arbeiten dürfe. Frumin erklärte den Arbeitern, er stehe auf dem Standpunkt des Fabrikantenverbandes, daß es seine Pflicht sei, nur jüdische Arbeiter einzustellen, sich aber um deren politische Gesinnung nicht zu kümmern. Daraufhin Streik. Man ließ den angerührten Teig stehen, verließ die Fabrik und zwang unter Anwendung von Gewalt auch die nichtsozialistisch organisierten Arbeiter, die Fabrik zu verlassen. Frumin und der Fabrikantenverband forderten von der Arbeiterorganisation, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen werde und daß über die strittigen Fragen ein Schiedsgericht entscheiden solle. Das wurde von der Arbeiterorganisation abgelehnt, welche forderte, daß sich Frumin bedingungslos unterwerfe und die Forderungen der Arbeiterorganisation, wonach alle Arbeiter der Histadruth angehören müssen, annehme und nur 5 Prozent der Belegschaft aus Revisionisten bestehen dürfen, welche ebenfalls Anstellungsbriege von der Histadruth haben mußten. Diesem Terror konnte und wollte sich Frumin nicht fügen. Er stellte revisionistische Arbeiter ein, worauf auch ein Teil der Arbeiterschaft, der unorganisiert war, zurückkehrte, so daß der volle Betrieb bei Frumin aufgenommen werden konnte. Hierauf erfolgen die blutigen Überfälle auf die revisionistischen Arbeiter, die aus den Zeitungen bekannt sind und deren gerichtliches Nachspiel noch nicht beendet ist.

Die Fabrik Frumin ist mit national gesinnten Arbeitern in vollem Betrieb. Und nun, da die Histadruth sah, daß sie den Kampf im Fall Frumin verloren habe, geschah das Unerhörte. Die Arbeiterorganisation griff zu einem Mittel, das bisher nur von Arabern angewendet wurde! Sie verhängte den Boykott über die Erzeugnisse von Frumin.

Der Fabrikantenverband machte die Arbeiterorganisation auf das Unerhörte und Gefährliche dieses Vorgehens aufmerksam. Da antwortete die Arbeiterorganisation mit einem jesuitischen Dreh: sie habe nicht den Boykott über Frumin verhängt, da dies gesetzlich unzulässig sei, aber jeder klassenbewußte Arbeiter wisse, daß er Ware, hergestellt von Streikbrechern, nicht kaufen dürfe. Das wurde im „Dawar“ (Organ der Histadruth) veröffentlicht.

Bücherbesprechung

Jagd durch das tausendjährige Reich von Armin T. Wegner. Büchergilde Gutenberg 1932. RM. 4.—, für Mitglieder RM. 2.70.

Von Triest bis Jaffa auf einem typischen Einwandererschiff, von Dan bis Beerseba und bis zum Toten Meer schildert Wegner in gleichmäßigen, aber immer gefangennehmenden Sätzen Zionisten und Antizionisten, Araber und Engländer und verhartet natürlich besonders bei den Chaluzim im Galil, bei ihrem Leben in den Kwuzoth und beim Bau des Ruthenberg-Kraftwerks. Auch seine Rückfahrt durch die Wüste Sinai nach Ismailia am Suezkanal und zu den Pyramiden ist an wertvollen tiefen Eindrücken nicht geringer. Es spricht ein Europäer, der Europa liebt, in Krieg und Frieden Vorderasien kennt, selbst Nichtjude, durch eine jüdische Lebensgefährtin das jüdische Wesen besser versteht wie mancher Jude. Ein Mensch des 20. Jahrhunderts, der mit moderner Technik, Motorrad und Faltboot umzugehen versteht, aber darüber nie vergißt, „jener tieferen Wahrheit Ausdruck zu geben, die sich nicht in wirtschaftlichen Zahlen, sondern in dem seelischen Hauch menschlicher Schicksale kundtut“, wie er selbst in seinem Schlußwort sagt. Es ist ein eminent jüdisches Buch von einem nichtjüdischen Herausgeber. Denn die Organisation „Büchergilde Gutenberg“ gehört dem wohl ziemlich judenreinen freigewerkschaftlichen Verband der Deutschen Buchdrucker und hat einen Leserkreis, dem das jüdische Volk wohl in einem ganz anderen Bild bisher bekannt geworden ist. Aber gerade darum ist es nötig, das vornehm ausgestattete, mit vielen interessanten eigenen Aufnahmen des Autors versehene Buch zu lesen und zu propagieren, da es abseits von der „großen“ Presse, abseits von den Parteien, abseits von allen Vereinen „projüdischer“ Tätigkeit erschienen ist und in vornehmster Weise für das Lebensrecht des jüdischen Volkes ficht. (Bavarus.)

Aus der jüdischen Welt

Für Deutschland optiert!

In Kiel hatte der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten eine große Kundgebung veranstaltet. An der Diskussion über den Vortrag „Die Juden im Weltkrieg“ nahm auch die Gattin eines Kieler RJF-Kameraden Beer teil, deren Schilderung eines jüdischen Grenzlandschicksals ungeheuren Eindruck auf die Versammlung machte. Wir geben aus ihren Ausführungen einige Sätze wieder:

„Ich bin in Culm an der Weichsel in Westpreußen geboren. Meine Eltern hatten dort ein für den Ort ziemlich bedeutendes Geschäft, das einzige Warenhaus am Platze. Der Krieg brach aus. Mein Vater und mein Bruder wurden Soldat. Mein Bruder hat es bis zum Unteroffizier gebracht, ist verwundet worden und hat auch das Eiserne Kreuz. Er war im Mai 1914 15 Jahre alt geworden und ist im September 1914 als damals jüngster Kriegsfreiwilliger Deutschlands in den Heeresdienst eingetreten. Der Krieg war zu Ende. Januar 1920 wurde unsere Heimat an Polen abgetreten. Es kam ein Erlaß, daß alle Deutschen, die Deutsche bleiben wollten, für Deutschland optieren sollen. Selbstverständlich optierten wir für Deutschland und mußten nun in kürzester Zeit unsere Heimat verlassen. Blutenden Herzens verließen meine Eltern ihre in 24 Jahren schwerer Arbeit gegründete Existenz, um in Deutschland ein kleineres Geschäft zu betreiben, um das

**Bofrat Borngräbers
Diabetikerbrot**
Nährhaft u. bekömmlich

In allen einflügeligen Geschäften zu haben

Leben zu fristen. Wir dachten damals immer: lieber in Deutschland hungern, als in Polen schwelgen.

Mein Mann hätte im September 1914 seine einjährige Dienstzeit beendet, mitten drin mußte er direkt ins Feld, wurde verwundet, erhielt auch das Eiserne Kreuz und geriet Ende 1914 in französische Gefangenschaft, woher er erst 1920 als einer der letzten zurückkehrte.

Nun möchte ich gerne wissen, welcher Nichtjude in unserem Falle besser gehandelt hätte. Wir verlangen kein Extralob dafür; denn wir handelten mit ganzem Herzen für unser Vaterland und können verlangen, als gute Deutsche, und nicht als Menschen zweiter Klasse behandelt zu werden.“

Zu dem Kapitel „Entrechtung der Juden durch Juden“ ging uns aus Dortmund folgender Bericht zu:

Dortmund. Während die Provinzialregierung der alten Praxis der Provinzialregierungen gemäß dem Satzungsentwurf der Synagogengemeinde Dortmund, vor allem die Entrechtung der Ostjuden abgelehnt hatte, hat nunmehr der Minister gemäß der — wie feststeht — von jüdischen Kreisen erwirkten Ministerialverfügung vom 14. August 1929 und entgegen dem Ministerialentscheid vom 4. Mai 1914 die Entrechtung der Ostjuden und die übrigen Verschlechterungen der Dortmunder Satzungen gebilligt. Der Entscheid vom 14. August 1929 ermächtigt ausdrücklich gegen die Bestimmungen des Judengesetzes von 1847 die Provinzialregierungen, auch die völlige Entrechtung ausländischer Juden in den Gemeinden zuzulassen. Damit haben die Dortmunder Liberalen auf Grund der Vorarbeit ihrer liberalen Freunde beim preußischen Ministerium die Entrechtungen durchgesetzt. Die Eingabe des Vorsitzenden aber hat die erste von ihm gewünschte Wirkung erzielt. Die Dortmunder Gemeinde ist nunmehr verpflichtet, die Wahlen sofort vorzunehmen.

Josef Schmidt, der bekannte Rundfunktenor

singt beim Winter-Fest der Zionistischen Vereinigung, Leipzig

Sonnabend, den 14. Jan. 1933

in den Festsälen des Zoo.

Karten à RM 5.—, 3.— und 2.—
ab 2. Januar 1933 in den
bekanntesten Vorverkaufsstellen.

Eingesandt

Was bedeutet das Chanukkafest des Vereins
Jüdischer Händler und Reisender zu Leipzig für
die Leipziger Judenheit?

Am 31. Dezember 1932 wird das große Chanukkafest im Kristallpalast stattfinden. Ich bin als vollkommen „neutraler“ Jude (neutral in dem Sinne, daß ich dem Verein nicht als Mitglied angehöre und auch überhaupt einem anderen Berufe nachgehe) herzlich erfreut, zu lesen, mit welchem Eifer dieser Verein sein Fest arrangiert. Der Verein, dessen Interessen der 1. Vorsitzende, Herr Goldberg, mit viel Geschick und Tatkraft über manche Klippen hinweg vertritt, beweist damit, daß er mit aller Liebe und mit aller Kraft für seine Mitglieder und Mitmenschen wohlwütig wirken will. Er hat große Künstler engagiert und versucht auf diese Art, alle Kreise für diesen Abend zu interessieren und für den Verein neue Freunde zu gewinnen.

Die Hochmusikalischen, die Liebhaber des echten jüdischen Chanonus, die Freunde des jüdischen Volksliedes für Aristokraten, für schlichte Bürger, für arm und reich (es gibt schon ganz billige Eintrittskarten), kurz — jeder ist willkommen und für jeden wird etwas geboten!

Sollten die Leipziger jüdischen Mitbürger sich es nicht einmal recht ernst durch den Kopf gehen lassen: Zu diesem Feste muß auch ich nach Kräften beitragen! Sei es durch den Besuch des Konzertes und des Balles, sei es durch Spenden od. ähnl. — Für einen Abend müßten Leipzigs jüdische Bürger allen Parteiunterschied, allen Standesunterschied, allen Staatsangehörigkeitsunterschied vergessen und sich einig sein in dem Gedanken zu helfen. Zu helfen armen, jüdischen Mitmenschen, Brüdern und Schwestern, die durch das Los verurteilt sind, auf schwerem Wege und mit großen Hindernissen (allein schon wegen der antisemitischen Verhetzung) ihr kärglich Brot zu verdienen.

Ich glaube, wo ein Wille, da ist auch ein Weg! Liebe jüdische Freunde: Für den 31. Dezember gibt es nur eine Parole: nicht Silvester, nicht christliche Feststimmung — nein, und abermals nein! Es gibt nur ein jüdisches Fest, jüdisch in jedem Sinne:

Das Chanukkafest des Vereins Jüdischer Händler und Reisender zu Leipzig! Dort und nur dort wollen wir uns alle treffen!!!
O. L.

Leipziger Umschau

Jüd. Leschalle und Bibliothek

Achtung! Die Bücherausgabe findet vorläufig nur Donnerstag von 1/27—8 und Sonntag vorm. von 9—10 Uhr statt.

Kolel Chibas Jeruscholajim

Die für den Kolel Chibas Jeruscholajim in Leipzig vorgenommenen Sammlungen für Rabbi Meir bal Haness wurden bisher durch den kürzlich verstorbenen Herrn Jakob Fried s. A. in verdienstlicher Weise geleitet. Der durch dessen Heimgang verwaiste Vorsitz ist durch Beschluß

Einladung!

Chanukkafestausgabe der Gesprochenen Zeitung

Jahrg. 1. Leipzig, den 27. 12. 32. 28. Kislew 5693. Nr. 3

Musikalische Einleitung

Der Nigun vom Balschem von Bloch.
Am Klavier Herr E. Radlakow
Violine Fr. D. Sisson.

Chanukkalleiteranzünden

Herr
Oberkantor N. Wilkomirski

Leitartikel

Das Chanukkafest
J. Werczberger

Essay

Die Hebräer in am Putzisch
Frau Hadassah Chamizer

Wir laden Sie zu dem am
Dienstag, d. 27. Dezember
abds 8 1/2 im **Blauen Saal**
des **Kristall-Palastes**, Winter-
gartenstraße stattfindenden
3. Abend der „Gesprochenen
Zeitung“ ein.

**Zionistische Vereinigung,
Leipzig.**

Jüdische Volkslieder

Frau Jutta Baumholz.

Feuilleton

Zures fun a Nomen
Redakteur J. Hermann Levy.

Keren Kajemeth Lejisrael

Die Büchse
dargestellt vom JPD.

Preis RM. 0,50. Erhältlich an der Abendkasse.

der Hauptzentrale jüngst neu geregelt worden. Die Leitung des hiesigen Ausschusses ist in die Hände des Herrn Elias Kestenbaum gelegt worden; stellv. Vors. ist Herr David Kestenbaum; zwei Gaboim: Jizschek Schwarzmann und Moses Lederberger; Schriftführer Chaim Meier Hecht; zur Leerung der Büchsen sind die Herren Hersch Storch und Schulim Waltzmann bestellt.

Poale-Zion, Ortsgruppe Leipzig
Eberhardtstr. 13

Das Heim ist ab Donnerstag, den 22. Dezember, wieder täglich von 9—23 Uhr geöffnet.

Sonnabend, den 24. Dezember, pünktlich 20 Uhr, findet im renovierten Borochowheim ein Literarisch-musikalischer Abend statt. Aus dem Programm: Violin-Solovorträge, Rezitationen, Vorlesung aus Scholem-Alechems Literatur, Vorführung jüd. Schallplatten u. a. m. Nachdem gemütliches Beisammensein. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Zionisten — Revisionisten!

Sonnabend, den 31. Dez., nachm. 4.30 Uhr, Oneg Schabath bei B. Sudowicz, Leipzig, Kickerlingsberg 2 (nur für Mitglieder).

Montag, den 9. Januar, abends 1/9 Uhr, Zusammenkunft im Restaurant Gottlieb, Leipzig, Plauensche Str. 3, zur Entgegennahme des Berichtes über den Delegiertentag. (Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.)

Zionistische Vereinigung Leipzig

Chanukkafestausgabe der Gesprochenen Zeitung: Dienstag, den 27. ds. Mts., abends 8.30 Uhr, veranstalten wir eine Chanukkafest in Form der Herausgabe einer Festnummer der Gesprochenen Zeitung. (Siehe Inserat.)

Unser Winterfest findet am Sonnabend, den 14. Januar, in den Festsälen des Zoo statt. Es ist der Festleitung gelungen, Herrn Josef Schmidt, den bekannten Rundfunktenor, der bei seinem letzten Auftreten in Wien einen sensationellen Erfolg hatte, für dieses Fest zu gewinnen. Näheres siehe Inserat.

Spenden

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211.
Postscheckkonto: 53341

Verbilligung der KKL-Telegramme: Der Zeit entsprechend, haben wir unsere Glückwunsch-Telegramme von Mk. 1.— auf Mk. 0,50 herabgesetzt. Ein Heft mit 5 Telegramme Mk. 2,50 im Büro, Keilstr. 4, erhältlich. Palästina-Telegramme erfreuen den Empfänger mehr als gewöhnliche Depeschen! Ermöglichen die Erlösung des Bodens.

Ausweis: Ausweis des Keren Kajemeth gilt von nun an nur noch mit der Unterschrift von Heini Berliner oder Hanni Forschirm.

Palästinareise des Keren Kajemeth: Der

Jüdische Sibiriaken

Eine Gerim-Sekte in der Koybal-Steppe

Jenseits von Menusinsk durchquerten wir die Koybal-Steppe zwischen den Flüssen Jenisse und Abrakan. Vier Tage lang reisten wir durch trostlose Steppen, passierten manche alte Ruine, sahen aber kein einziges bewohntes Dorf. Nachdem wir annähernd 5000 Meilen zurückgelegt hatten, erreichten wir eine Häusergruppe. In ihrer Hauptstraße stand ein imposantes Gebäude mit gewölbten Fenstern und einer grünen Kuppel. Und über dem Eingang große, goldene Lettern, deren Anblick mich vollkommen aus der Fassung brachte.

Ich ließ den Kutscher halten. „Unmöglich“, sagte ich n. „das ist eine Halluzination, oder ich bin verrückt.“

Die goldenen Lettern nämlich waren hebräisch! Ober dem Eingang stand: Baruch Atah Beboacha (Gesegnet sei dein Kommen)! Ganz deutlich!

Hier, mitten in dieser trostlosen Koybal-Steppe, wo es Juden früher verboten war, den Boden zu betreten!

Ich sprang vom Schlitten und lief zu dem verzauberten Haus. Ich starrte auf die verhexte Tür, an der der hebräische Segen geschrieben stand. Es war kein Traum, „Baruch Atah Beboacha“. Gottes Segen komme auf euch!

Aber wer hat das dort hingeschrieben? — Der

Kutscher erklärte es mir, er hatte meine Verwirrung gemerkt.

„Das Herr“, sagte er, „ist eine jüdische Synagoge. Hier leben Juden. Das Dorf hat einen jüdischen Namen: Judina.“

Es gelang mir, von dem Kutscher noch einige Informationen zu bekommen. Ich erfuhr, daß Judina ein Dorf zum Judentum bekehrter russischer Bauern war, daß es schon lange Zeit existierte und daß die Bekehrten einen Schochet und einen Rabbi hatten.

Zu meinem Bedauern konnte ich meine lange Reise nicht unterbrechen, um genauere Informationen einzuholen. Aber wenigstens wußte ich nun, wie das hebräisch an diese Tür gekommen war, oben in Sibirien am Ende der Welt. Und ich beschloß, sobald es mir möglich war, nach Judina zurückzukommen, um diese bekehrten und ihre Lebensart genauer kennenzulernen. Es war Ende des Sommers, als es mir gelang, nach Judina zurückzukehren.

Ich kam spät am Nachmittag an, alles war noch auf dem Felde, bloß einige Kinder spielten auf der Dorfstraße.

Ich stieg im Gasthof ab. Der Wirt war kein zum Judentum übergetretener Russe, sondern ein

Molokkaner, Anhänger einer dem Judentum verwandten christlichen Sekte. Ich suchte ihn über die Gerim auszuholen, aber er wußte nur sehr wenig. Indessen erfuhr ich von ihm, an wen ich mich um genauere Auskünfte zu wenden hatte.

Der Vorstand der Gemeinde Judina — so sagte er mir — sei Eliahu, der Sohn Elieser Pawlows. Obzwar ein Siebziger, sei er noch außerordentlich rüstig. Tatsächlich führte er allein ein Geschäft, kümmerte sich um alle öffentlichen Angelegenheiten und war gleichzeitig Rabbi, Mohel und Schochet der Gemeinde.

Pawlows Haus ist das schönste des Ortes. Es steht mitten im Dorfe, umgeben von einem herrlichen Blumen- und Obstgarten.

Der Laden war voll von Frauen und Kindern. Es herrschte ein unbeschreiblicher Lärm, ein arges Durcheinander. Jede hatte es eilig; jede wollte zuerst bedient sein. Kinder drängten sich schreiend durch den Menschenknäuel. Die Verkäufer wogen und maßen, so schnell sie nur konnten; der alte Pawlow saß an der Kasse und gab flink und geschickt heraus.

Das Bild, das sich mir bot, war ganz und gar nicht jüdisch. Die Kunden waren einfache russische Bäuerinnen, die Kinder typische Bauernkinder. Sie waren bäuerlich gekleidet und sprachen Russisch mit deutlichem sibirischen Akzent.

Ich machte mich nur schüchtern bemerkbar.

(Fortsetzung folgt.)

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei:
Josef Sternheim, Reichsstr. 29; Oskar Scharfling, Katharinenstr. 5; Restaurant Gottlieb, Plauensche Str.; Kieß, Nordstraße 26; Bäckerei Schmeidler, Nordstraße 25, sowie bei den Damen und Herren des Festkomitees und an der Abendkasse ab 17 Uhr.

Chanukka-Fest

Sonnabend, den 31. Dezember 1932

pünktl. 20 Uhr im Theatersaale des Krystall-Palastes.

Tombola - Zelte - Überraschungen - Großes Tanzorchester

Der Reinertrag fließt ausschließlich unserer Wohltätigkeitskasse für wohltätige Zwecke zu.

Um gütigen Zuspruch bittet Der Vorstand.

Verein Jüd. Händler u. Reisender Leipzig.

Mitwirkende: Oberkantor Wilkomirski, Leipzig (ehrenamtlich); Maria Rap-Janowskaja, Russische, jüd. und poln. Lieder; Gottlieb-Trio; Professor F. Römisch, Wien, Cello; Frieda Gottlieb, Klavier; Musja Gottlieb, Violine.

Keren Kajemeth veranstaltet eine Gesellschaftsreise zu Purim nach Palästina. Da die meisten Schiffe bereits ausverkauft sind, ist höchste Eile geboten. Wir bitten auch Einzelfahrer sich im Sekretariat zu melden, da wir für Vermittlung ohne daß der Preis dadurch höher wird, einen Betrag von der Verkehrsgesellschaft erhalten.

Allgemeine Spenden: Elias Kestenbaum anl. s. Geburtstages Mk. 100.—.

Zeire Misrachi-Garten im Landau-Hain: Zeire Misrachi gratuliert z. Verlobung Hanna Carlebach/Dr. Simon Goldrei 1 Baum 6, ebenso J. Werczberger und Frau 3, H. Kreistmann und Frau 3, Familie Sudowicz 3.

Büchsen: J. Liebermann 6.81, M. Ariowitsch 5, J. Bäcker 3.37, A. Schapiro, Kroch je 3, H. Baum 2.71, Frau Lerch 2.22, Galun 2.04, Dr. C. Kroch, Dr. Halberstam, Kieß je 2, Amdursky 1.56, Schick 1.46, I.S. Wydra 1.36, Garfunkel und Wanderer 1.30, Kornblüth 1.25, Kremener & Co. 1.14, W. Sprung, Weiß, Kofmann, B. Sender, Gebr. Kugler, A. Fuchs, Templ je 1, Sprung 0.90, L. Merkin, Kupfer je 0.50 unter 0.50 = 1.60.

Wertzeichen: Telegramme 4.

Imi-Taschen: Kwuzah Orew 3.75, J. Reider 1.75, Doefler 0.80, Waltuch 0.67.

Sport

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e.V. Leipzig

Heim und Geschäftsstelle: Elsterstraße 7.

Eigener Sportpark: Dübener Landstr. Str.-B.14,16.

Fußballabteilung. Am Dienstag, d. 10. Januar, um 20.30 Uhr, findet im Jugendheim, Elsterstraße, die Ordentliche Generalver-

sammlung der Fußballabteilung statt. Anträge sind spätestens 3 Tage vor der Versammlung einzureichen. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es unbedingte Pflicht jedes Mitgliedes zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Anwesenheitsliste; 2. Bericht der Ausschüsse; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl; 5. Anträge; 6. Verschiedenes.

Achtung Schwimmerinnen und Schwimmer! Wir hoffen, daß alle Anwesenden unserer Chanukkafeier nunmehr auch zum Training kommen. Unsere Trainingsabende sind Dienstag im Stadtbad. Kinder und Jugendliche von 7-8 Uhr und Erwachsene von 8-9 Uhr. Wir bitten sämtliche Schwimmerinnen und Schwimmer am Dienstag, den 10. Januar 1933 im Barkochba-Anzug bzw. Badehose zu erscheinen, da wir an diesem Schwimmabend photographiert werden. Kommt regelmäßig zum Training und werbt neue Mitglieder! Speziell im Winter ist das Hallentraining sehr zu empfehlen. Auch Nichtschwimmer können zu uns kommen, dieselben werden durch einen bewährten Trainer im Schwimmen ausgebildet.

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Am Sonnabend, den 24. Dezember (Heiligen Abend), veranstalten wir im Heim, Ritterstraße 7, einen bunten Abend. Kleiner Unkostenbeitrag. Die Darbietungen beginnen 20 Uhr.

Das Turnen fällt während der Zeit vom 26. Dez. bis 8. Jan. aus. Am 9. Januar beginnt wieder das Frauenturnen.

Das Schwimmen wird ohne Unterstützung weitergeführt. Auch die Mitglieder der anderen Sparten sollten regelmäßig daran teilnehmen.

Fußballspiele: Am 25. Dezember: Sportclub

Delitzsch - Jüdat II 13 Uhr, Sportclub Delitzsch - Jüdat I 14.30 Uhr. Beide Mannschaften fahren zusammen auf Fahrchein. Treffen 11 Uhr Hauptbahnhof Westseite. — Länderspiel Deutschland - Polen. Am Montag, den 26. Dez. treffen wir uns zum gemeinsamen Besuch des Länderspiels 12.45 Uhr Hauptbahnhof, Westseite. Wir werden versuchen, die jüdischen Genossen der polnischen Ländermannschaft zu einem Abend in unserem Heim zu gewinnen. Alles Nähere wird im Heim bekanntgegeben. Karten zu 0.50 Mk. beim Heimleiter verlangen.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge, Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda:

Freitag, den 23. Dezember, Abendgebet, 16.15 Uhr. Sabbat, den 24. Dezember, Morgengebet, 8.30 Uhr; Mincha, 16 Uhr; Ausgang 16.57. — Wochentags: Morgengebet 7 Uhr, Abendgebet 16.30 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Thoravorlesung, Neumondsweihe und Predigt. Schluß 16.57 Uhr. Sonntag nachm. 4.15 Uhr Chanukka-Festgottesdienst mit Predigt. Freitag abends 4.15 Uhr Chanukkafestgottesdienst. Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 17 Uhr. — Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag und Montag 8.30 Uhr, Dienstag bis Freitag 8 Uhr, abends 4.15 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C 1, Löbstraße 6, 1. Druck und Anzeigenverwaltung: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig C 1, Brüderstraße 19

Stempel - Hempel - Leipzig

Lindenstraße 22 - Telefon 28580

Stempel aller Art für Büro und Privat

HORN bietet an:

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Nordhäuser	35%	2,15 1,20
Deutscher Weinbrand Verschnitt II	38%	2,35 1,35
Deutscher Weinbrand II		
gar. echt und rein	38%	2,95 1,65
Jamaika-Rum-Verschnitt II	38%	2,50 1,40
Einheitsliköre	30%	2,60 1,45
Eiercreme		
aus frisch ausgeschlagenen Eiern	20%	3,20 1,80
Spezialkorn	32%	1,95 1,15
einschließlich Flasche		

Wein wird teurer, denken Sie sich ein!

	1/1 Fl.
31er Edenkobener	—,65
31er Gaubichelheimer (Hausmarke)	—,75
30er Alsterwellerer Vogelsang	1,10
31er Wincheringer Fuchseloch	—,75
31er Obermoseler (Hausmarke)	—,85
31er Winninger Riesling	—,95
31er Tritenheimer Laurentiusberg	1,40
31er Dürkheimer, rot	—,75
31er Ingelheimer Rotwein	—,90
Deutscher Wermutwein II	—,75
alles einschl. Flasche und Ausstattung.	
vom Faß:	per Ltr.
Deutscher Wermutwein II	—,65
Tarragona, rot süß, 18% Aik., 3,5° Bé	—,85
Apfelwein, gold, vollsüß	—,75
Nordhäuser	32%
Deutscher Weinbrand-Verschnitt II	38%
Deutscher Weinbrand II, echt u. rein	38%
Spezialkorn	32%
alles per Ltr. lose	

Wilhelm Horn Telefon 31462 und 38962
Branntwein- und Likörfabrik
Wein-Großhandlung
Leipzig S 3, Arndtstraße 33
Filialen in allen Stadtteilen

Versteigerungshalle

Frankfurter Straße 6 täglich
Annahme von Versteigerungsgütern
Bruno Kampruth Telefon 12288

Dieser Dame nur GLEIRO anbieten!

„Sie“ möchte in ihrer modernen Wohnung auch die entsprechende Fenster-Garnitur haben, also die neue ringlose GLEIRO-Garnitur, an der die Stoffe leicht wie auf Kugellager gleiten. Besonderer Vorteil: für Ober- und Unterstoff nur eine Garnitur!

Bitte besuchen Sie uns!
Haunstein & Kirchhof
Fachgeschäft für Innendekoration
Gegr. 1888 Brühl 22 Gegr. 1888

כשר
Streng koscher geschlachtet u. gesiegelt
pr. **Mastgänse, Mastenten** und **Puthennen** RM -.95 p. Pfd
prima **Puthähne** RM -.85 p. Pfd
portofrei unter Nachnahme
Sally Woltschansky - Eydtkuhen

Zuckerkrankel!
Gebäck, hergestellt mit „Sionon“ 1/2, Pfd. Mk. 1.—
stets frisch vorrätig. Außerdem Alleinvertrieb der **Diabetiker - Backwaren** der Firma Gumpert, Berlin
CORSO-Konditorei, am Augustuspl.

schilder transparente
dekorationsmalerei - renovationen
die billige quelle für farben und tapeten
waldstraße 2
fernrufruf 25758
h. klasing

KARL FRENZEL
Leipzig, Windmühlenstraße 25

Artikel zur Gesundheits-, Kranken- und Babypflege
Gummistrümpfe - Verbandstoffe - Bids - Nachtstühle
Luft- und Wasserkissen - Fahrstühle
Eigene Werkstätte für orthopädische Apparate, Kunstglieder, Leibbandagen, Bruchbänder usw.
Reelle Preise bei sachgemäßer Bedienung

Für meinen Bruder,
27 Jahre,
Ostjude
in Deutschland erzogen, Inhaber eines Konfekt. Geschäftes,
suche ich eine Gattin
mit Vermögen
Off. mögl. mit Bild unt.
P.K. 2430 an
Schatzannoncen Duisburg